

# 7 Der Exodus oder Erinnerung wird zur Kraft der Gegenwart

## 7.1 Der Essay

Die Erinnerung an den Exodus und die am Schilfmeer erfolgte Rettung zählt nicht nur zu den **Ur-Erfahrungen** des Gottesvolkes, sondern verbindet Christen in der Einheit der beiden Testamente mit den jüdischen Glaubensgeschwistern, weil sich in diesen Ereignissen eine Juden und Christen verbindende unverzichtbare **Glaubens- und Gotteserfahrung** widerspiegelt: Ihr sollt innwerden, dass ich, der HERR, euer Gott bin (2. Mose 16,12).

Der Essay stellt das Exodus-Motiv in den alttestamentlichen Überlieferungszusammenhang von Dekalog, Passah, Schilfmeer-Errettung und Wüstenwanderung, Überlieferungen, die in eindrücklicher Weise mit der Gestalt des Mose verbunden sind.

Wichtig ist es, den Exodus nicht als Geschehen der Vergangenheit zu sehen, sondern gerade in der ritualisierten Form des Passah seine Gegenwart durchdringende und Zukunft erschließende Kraft zu entdecken. »Der Exodus geht weiter« (G. Lohfink).

Die Erinnerung an den Exodus wird einerseits zur gesellschaftskritischen Metapher für Fremdbestimmung in ihrer unterschiedlichen historischen Gestalt, andererseits zum emanzipatorischen Symbol der Hoffnung und Erlösung. Die Rettungserfahrung, »die für ›Israels‹ Jahweglauben in seinem Beginn bedeutsam wird, hat von vornherein eine politische Dimension« (W. Zimmerli, S. 19).

»Am Anfang der Exodusgeschichte, über die der Glaube des ATs immer wieder nachdenkt, steht die große Befreiung aus dem Knechtshause. Man versteht dieses Geschehen nicht wirklich, wenn man es zu einem ›Prinzip Exodus‹, das dann auch das ›Prinzip Hoffnung‹ aus sich entlässt (Bloch), macht. Nicht das Faktum ›Hinausgehen‹, das zu immer neuen Formen des Ausgehens in Zukunft führte, stellt schon das eigentlich Zentrale dar, sondern die Begegnung mit dem Gott, der sich des Gebundenen erbarmt« (W. Zimmerli, S. 17).

Christen schließlich haben im Inhalt des Passahfestes einen vorbereitenden Hinweis auf jenes Geschehen gesehen, das die Rettung Israels aus Ägypten in einer weltumspannenden Rettungstat überbietet: die Erlösungstat am Kreuz, an dem Jesus als Passahlamm für alle Menschen stirbt (vgl. Joh 1,29; 1. Kor 5,6–8).

### Literatur:

- Art. Exodusmotiv, TRE 10, S. 734ff (verschiedene Autoren)  
Zimmerli, W.: Grundriß der alttestamentlichen Theologie, Stuttgart <sup>3</sup>1978

## 7.2 Der biblische Text

Glaube an Gott und Selbstverständnis von Israel als dem auserwählten Volk Gottes wurzeln im Geschehen des Exodus, das durch die alljährliche Passah-Feier vergegenwärtigt wird.

Herausführung aus Ägypten und Rettung am Schilfmeer waren in so hohem Maße bezeichnend für das Wesen und Handeln des Gottes Israels, dass sie im Bewusstsein der nachwachsenden Generationen zu der grundlegenden Gottestat wurden, der Israel als ganzes seine Existenz verdankt. Die Erinnerung an den Exodus wurde darum nicht nur weitererzählt, sondern im Weitererzählen um immer neue Züge bereichert, die das urbildhaft Grundlegende zum Ausdruck bringen sollen.

»Die Frage, ob es den Exodus Israels wirklich gegeben hat, ist kaum zu beantworten. Die Rettungserfahrung einer kleinen Gruppe ist wohl später in das kollektive Gedächtnis ›ganz Israels‹ aufgenommen worden; das Passahfest (2. Mose 12+13) bekam erst dann seine erinnerungsstiftende Funktion« (Albani/Rösel, S. 54; zum historischen Hintergrund des Exodus vgl. ebd. S. 26–29). »Vermutlich war es nur eine kleine Gruppe des späteren Israel, die einst in Ägypten Fronarbeit leistete und dann unter Mose den Auszug wagte. Die geglückte Flucht und dann die wunderbare Errettung am Schilfmeer haben die Flüchtenden mit JHWH verbunden, dem Gott, in dessen Namen Mose auftrat und dem dann die ganze Gruppe am Gottesberg in der Wüste begegnete« (G. Kittel, S. 81f). Der Essay greift Erzählungen auf, die vom Sklavendasein in Ägypten, der Bedrohung, Errettung und Berufung des Mose, den ägyptischen Plagen und dem Durchzug durch das Schilfmeer, den Erfahrungen Israels während seiner Wüstenzeit bis zum Abschluss der Mosegeschichten in 5. Mose 32,48ff (vgl. auch 4. Mose 27,12–14) berichten.

Der eigentliche Schwerpunkt des Exodus-Geschehens findet sich im 2. Buch Mose, wo der **Exodus als Grundthema der Geschichte Gottes mit seinem Volk** entfaltet wird. Steht am Anfang der Geschichte des Volkes Israel die Rettung aus einer sozialen Not (**2. Mose 1–14**: »Gottes rettende Tat«), so antwortet **2. Mose 15** darauf mit dem Lob der Geretteten.

In **2. Mose 16–18** folgt auf die Rettung die Bewahrung durch eine Kette von Wundern, durch die elementare Nöte des Menschseins behoben werden:

1. Durst: 2. Mose 15,22–27 (Mara); vgl. auch 2. Mose 17,1–7 (Wasser aus dem Felsen) und 4. Mose 20,1–13.
2. Hunger: 2. Mose 16 (Manna, Wachteln)

3. Verzweiflung durch feindliche Bedrohung: 2. Mose 17,8–16 (Krieg mit den Amalekitern)

Der Bewahrung durch Gott entspricht auf Seiten der Menschen das Wahren des Gehorsams gegenüber Gottes Gebot und Gesetz (2. Mose 19–23).

Das rettende und bewahrende Handeln Gottes und das die Gebote Gottes bewahrende Handeln der Menschen wird zusammengefügt im Bundesschluss (2. Mose 24).

Obwohl dieser Bund von Israel gebrochen wird (vgl. zu 2. Mose 32 und der Erzählung vom Goldenen Kalb, SH S. 30–32) und Gottes richtendes und strafendes Handeln nach sich zieht (2. Mose 32f), erneuert Gott trotz des Abfalls seinen Bund mit Israel (2. Mose 34).

Nach 2. Mose 24 bzw. 34 setzt die große Einschaltung des Priestergesetzes ein, die bis 4. Mose 10 reicht (zu den Gesetzescorpora im Pentateuch vgl. C. Westermann, S. 43ff).

Der Abschnitt 4. Mose 10–20 schließt unmittelbar an 2. Mose 6–18 (Bewahrung; vgl. 2. Mose 19,1 mit 4. Mose 10,11) an. Mit weithin gleichen Motiven wie in 2. Mose 16–18 wird in 4. Mose 10–20 der beschwerliche Weg durch die Wüste beschrieben, die inneren Schwierigkeiten treten hier allerdings häufiger und schroffer heraus als in 2. Mose 16–18. In 4. Mose 20–36 wird die Eroberung des Ostjordanlandes entfaltet.

Das ganze 5. Buch Mose (Dtn), das als Rede Moses beim Abschluss der Wüstenwanderung vor dem Jordanübergang stilisiert wird, enthält als Mitte das deuteronomistische Gesetz (5. Mose 12–26). In 5. Mose 6,20–25 findet sich das geschichtliche Credo (von Rad), in dem Gottes Heilstaten an Israel zusammengefasst werden. Die Grunderfahrung des rettenden und befreienden Gottes soll den Kindern auf deren Frage weitervermittelt werden.

Die den Pentateuch abschließenden Kapitel 5. Mose 31–34 gehören eigentlich als Abschluss von Exodus bis Numeri an das Ende des Buches Numeri. Sie berichten u. a. von der Einsetzung Josuas als Nachfolger des Mose und vom Tod des Mose (5. Mose 34,1–12).

Mose darf zwar vom Berg Nebo das verheißene Land schauen, aber er wird es nicht mehr selbst betreten (vgl. auch 5. Mose 32,48–52). In den Schlussworten 5. Mose 34,10–12 wird noch einmal die besondere Stellung des Mose in seinem Mittleramt hervorgehoben.

»Das Exodusmotiv hat im Alten Testament mit oder ohne Verbindung mit Wüstenwanderung, Sinaigeschehen und Einzugstradition zahlreiche Varianten erfahren, ist durch Einzelüberlieferungen bereichert und vertieft und in seiner literarischen Verarbeitung begrifflich verschieden erfasst und interpretiert worden« (S. Herrmann, S. 733).

Diese komplizierte Überlieferungs- und Redaktionsgeschichte des Pentateuch wird die Lektüre der o. a. Texte im RU nur am Rande aufgreifen können.

#### Literatur:

Albani, M./Rösel, M.: Theologie kompakt: Altes Testament, Stuttgart 2002

Herrmann, S.: Art. Exodusmotiv, I. Altes Testament TRE 10, 1982, S. 732ff

Kittel, G.: Exodus. In: R. Lachmann, G. Adam, Chr. Reents (Hg.), Elementare Bibeltexte. Exegetisch – systematisch – didaktisch, Göttingen 2001, S. 81ff

Westermann, C./Ahuis, F.: Calwer Bibelkunde. Altes Testament – Apokryphen – Neues Testament, Stuttgart 2001

Willi-Plein, I.: Das Buch vom Auszug. 2. Mose, Neukirchen-Vluyn 1988

## 7.3 Kontexte

### Martin Buber: Wenn dein Sohn ...

Martin Buber, Jüdischer Religionsphilosoph, geb. 8.2.1878 in Wien als Sohn einer großbürgerlichen jüdischen Familie, gest. 13.6.1965 in Jerusalem.

B. studierte Kunstgeschichte, Literatur und Philosophie in Wien, Berlin, Leipzig und Zürich. Sein Wirken und Bemühen galt der Erneuerung des abendländischen Judentums und der Verkündigung seiner Heilsbotschaft. Er leitete 1919 mit Franz Rosenzweig (1886–1929) das Freie Jüdische Lehrhaus in Frankfurt am Main. 1924–1933 war B. an der Universität Frankfurt Honorarprofessor für jüdische Religionswissenschaft und Ethik. Er blieb in Deutschland, bis ein vollständiges Schreib- und Redeverbot ihm jedes Wirken unmöglich machte. B. war 1938–1951 Professor für Sozialphilosophie an der Hebräischen Universität in Jerusalem und leitete bis 1953 das von ihm 1949 gegründete Institut für Erwachsenenbildung.

B. ist bekannt durch seine Interpretation und literarische Neuschöpfung des Chassidismus, einer um 1750 von Baal-Schem-Tob in der Ukraine und Polen hervorgerufenen Bewegung, die um die Verinnerlichung der jüdischen Religion gegenüber starrer Gesetzeskasuistik rang. Sein ursprünglich von der westlichen und orientalischen Mystik bestimmtes Denken erweiterte sich zur Erkenntnis des »dialogischen« Verhältnis zwischen Mensch und Mensch und dem »Ewigen Du« Gottes. Die Bibel ist für ihn ein Dialog »zwischen dem ›Ich‹ des redenden Gottes und dem ›Du‹ des vernehmenden Israel«.

Mit Franz Rosenzweig schuf er eine neue Übersetzung des Alten Testaments, eine einzig dastehende Verbindung deutscher Sprachforschung und jüdischer Bibelexegese. Als Vertreter des Zionismus bemühte sich B. um eine Synthese zwischen der nationalen und sozialistisch-religiösen Idee des Judentums und wollte in Jerusalem ein für alle Welt vorbildliches Gemeinschaftsleben verwirklichen.

#### Literatur:

Goes, A.: Martin Buber. In: Hans Jürgen Schultz (Hg.), Es ist ein Weinen in der Welt. Hommage für deutsche Juden unseres Jahrhunderts, Stuttgart 1990, S. 192–215

### Linda Barnes: Alljährlich im April ...

Zu Linda Barnes, einer amerikanischen Krimi-Autorin jüdischer Herkunft, und ihrer Kultfigur der Carlotta Carlyle s. die Homepage unter [www.lindabarnes.com](http://www.lindabarnes.com).